

Erlangen - eine Igel-freundliche Stadt

Tom Konopka, Bund Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Erlangen

«Ein Projekt zwischen städtischer Naturschutzforschung und Umweltpädagogik» heißt der Untertitel des Berichts über die Igel in der Stadt Erlangen. Ähnlich wie die Schweizer Fabio Bontadina, Therese Hotz und Sandra Gloor, die den Igel in der Stadt Zürich auf der Spur waren (wir berichteten darüber im Igel-Bulletin 15/96) stellten auch Tom Konopka und seine Mitarbeiter eine hohe Igeldichte in ihrer Stadt fest. Sie zeigten damit einmal mehr, wie wichtig naturnahe Gartengestaltung und die Entschärfung von Gefahren für die Igel gerade in den Siedlungsräumen sind.

Die vom Bund Naturschutz im Jahr 1997 durchgeführte Igelerfassung wurde mit großem Erfolg abgeschlossen. Seit März 1997 wurden 5.770 Meldekarten über Mitglieder des BN und anderer Vereine, acht Grundschulen, Sparkassen und Geschäfte verbreitet. Mittlerweile erhielt die Kreisgruppe 653 Igelkarten (11,3%) mit insgesamt 686 einzelnen Igelmeldungen zurück. Die Vorsitzende, Doris Tropper, spricht dafür allen Beteiligten ihren Dank aus.

96% der Meldungen betrafen Funde ab 1993. Mit dem als hoch einzustufenden Rücklauf haben wir die vollständigste und aktuellste Erfassung Erlanger Igel vorliegen. Von den wildlebenden Säugetieren Erlangens dürften nur die Fledermäuse ähnlich gut dokumentiert sein. Der hohe Rücklauf spricht für das Interesse der Erlanger Bürgerinnen und Bürger am Thema.

Die Auswertung zeigt, daß Igel in der ganzen Stadt verbreitet sind. Die Igeldichte kann in einigen Stadtteilen beträchtliche Werte (bis 2,4 Igel/ha) erreichen, was mit Untersuchungen aus Zürich übereinstimmt. Dabei stechen erwartungsgemäß die Siedlungsgebiete, mit hohem Grünflächenanteil, insbesondere hohem Anteil an Hausgärten hervor (z.B. Alterlangen, Bruck, Burgberg, Sieglitzhof, Sebaldussiedlung). Die besonders hohe Igeldichte in Alterlangen ist jedoch auch methodisch bedingt: Die SchülerInnen der dortigen Hermann-Hedenus-Schule sammelten außergewöhnlich viele Meldungen (56).

Selbst in der zentral gelegenen Universitätsstraße, am Bahnhof oder in der durch kompakte Bebauung führenden Henkestraße wurden die kleinen Stachler, wenn auch seltener, gesehen. Die Ursache für die dort geringere Anzahl dürfte im hohen Versiegelungsgrad und dem entsprechend geringeren Grünflächenanteil liegen.

Nur wenige Beobachtungen kamen aus dem Regnitzgrund, den Ackergebieten und Wäldern, und den Industriegebieten. Nicht, daß es dort gar keine Igel gäbe, man sieht sie nur nicht (wer achtet schon nachts am KWU-Gelände auf Igel ...). Aus der Forschung ist bekannt, daß Igel auch in solchen Arealen vorkommen, wegen oft fehlender Versteckmöglichkeiten (z.B. keine Hecken in den intensiv genutzten Ackergebieten des Stadtwestens) allerdings in geringerer Dichte.

Eine Schlußfolgerung sollte man unseres Erachtens nicht ziehen: Igel kommen zwar besonders häufig in Gebieten mit einem hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern und entsprechend hohem Gartenanteil vor, die Ausweisung solcher Siedlungsgebiete «als Igelschutzmaßnahme» oder wegen dort höherer Artenvielfalt verkennt aber den immens höheren Flächen-, Baustoff- und Energieverbrauch solcher Siedlungen. Die Meldungen über Igel auch in kompakter gebauten Stadtteilen machen Mut, daß die Gratwanderung zwischen kompakt gehaltener Stadt (als Alternative zum zersiedelten Land) und grüner Stadt möglich ist. Erlangen hat in den letzten zwanzig Jahren vieles dafür getan, es sollte in dieser Richtung weiterarbeiten.

Aus den Angaben über die Fundorte und Jahreszeiten wissen wir, daß Igel am häufigsten. beim Umherstreifen in Gärten, Gebüsch und auf Wiesen oder Rasen gesehen wurden, wo sie nachts ihre Beute jagen (Regenwürmer, Insekten u.a.). Analog zur «Igel-Hauptsaison» mit Nachwuchs wurden sie auch vorwiegend im Sommer und im Herbst beobachtet.

Bei unserer Auswertung sorgten Meldungen einer Schülerin wie «er stachelte ganz arg» oder «er heißt Maximilian» immer wieder für Erheiterung. Eher kurios war die eines Burgberg-Bewohners, der seinen (toten) Igel am Dachboden fand: Ein Marder hatte ihn dort hingeschleppt. Ein Schüler aus der Schallershofer Straße schrieb «Bei einem Igelkampf!». Berichte von Kämpfen waren recht häufig: In den allermeisten Fällen dürfte es sich dabei allerdings um das Liebeswerben des Männchens gehandelt haben, das dabei das heftig schnaubende Weibchen eine ganze Weile umkreist.

108 Meldungen betrafen Totfunde. Allein 87% (86 Igel) waren überfahren worden, andere waren z.B. in zu steilwandigen Gartenteichen ertrunken. Weil Igel sich zum Sterben nicht auf den Rasen

Gebiet ¹	Fläche ha	Gemeldete Igel - Anzahl	Igeldichte Anzahl/ha	Bemerkungen
Alterlangen	121	72	0,60	Einfamilienhausgebiet
Alterlangen	12	24	2,00	Einfamilienhausgebiet mit höchster Igeldichte
Frauenaurach	5	12	2,40	Einfamilienhausgebiet mit hoher Igeldichte
Bruck	25	13	0,50	Einfamilienhausgebiet mit durchschnittlicher Igeldichte
Südl. Innenstadt	61	28	0,50	Zeilenhausbebauung mit durchschnittlicher Igeldichte
Innenstadt	121	29	0,20	Blockbebauung und Blockrandbeb. mit Park
Siedlungsgebiet Erlangen	2850	603	0,21	Gesamter bebauter Bereich und Vororte
Stadt Erlangen	7700	653	0,09	Stadt und Umland ²

¹ Präferentiell ausgewählte Teilgebiete

² Zugrundegelegt wurden 37 % Siedlungsfläche

legen, nehmen wir ihren natürlichen Tod meist nicht wahr. Sie werden zwar oft bis fünf Jahre alt, unsterblich sind sie aber nicht. Übrigens: Im Gegensatz zu vielen anderen Wirbeltieren, die die Ausdehnung der Siedlungen und den Ausbau der Verkehrswege nicht verkraften, sind Igel auch trotz des häufigen Straßentodes bei uns nicht gefährdet.

Unsere Untersuchung hat gezeigt, daß auch die Stadt Erlangen für Igel einen brauchbaren Lebensraum darstellt. Die Verzahnung der städtischen Bebauung mit den Grünzügen an Regnitz, Schwabach und Bachgraben, grüne Innenhöfe und extensiv gepflegte Anlagen schaffen gute Voraussetzungen, «Mecki» auch im Innenbereich anzutreffen. Denn darum geht es: Kinder und Erwachsene in der Stadt brauchen Naturerlebnisse aus erster Hand, nicht aus Büchern oder Naturfilmen. Damit es in Erlangen so bleibt, sollten wir weiterhin etwas für ihn tun: Hinterhofentsiegelung, Anlage einer verwilderten Ecke im Garten, Verzicht auf Kunstdünger und Gift oder die Anlage eines Reisighaufens sind dafür gute Möglichkeiten.

Leider konnten die geplanten Spaziergänge zu (sendermarkierten) Igel in diesem Sommer nicht stattfinden. Die Kosten hätten die zugesagten Spenden weit überschritten. Bei den Abendspaziergängen des BN, die sich mit bis zu 70 TeilnehmerInnen (z.B. zu Fledermäusen im September oder zum Exerzierplatz im Juni und Juli) einer großen Beliebtheit erfreuen, handelt es sich um die spannende Vermittlung der Lebensweise heimischer Tier- und Pflanzenarten und Fragen des Stadtnaturschutzes. Der BN bemüht sich um die Durchführung im Sommer 1998.